Castroper Anzeiger.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Redaktion, Druck und Verlag — Wahrheit. — Gerechtigkeit. — Gemeinwohl. — von Ph. Culbart in Castrop.

Nr. 35. Erscheint Mittwochs und Samstags und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch Boten Mark 1,10 — Illustr. Blätter 50 Pfg. **Mittwoch, den 2. Mai 1894.** Insertions-Gebühr: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennige. Reklamen per Zeile 30 Pfennige. 20. Jahrg.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Der Kaiser gedenkt den heutigen Dienstag auf Schloß Friedrichshof bei Kronberg zuzubringen, um daselbst seiner Mutter, der Kaiserin Friedrich, einen Besuch abzustatten, welche Ende der vorigen Woche daselbst aus Rumpenheim wieder eingetroffen ist. Se. Majestät denkt Abends die Rückreise nach Potsdam bezw. dem Neuen Palais anzutreten.

Cronberg (im Taunus), 30. April. Der Kaiser traf soeben hier ein. Er wurde am Bahnhof von der Kaiserin Friedrich, dem Prinzen Friedrich Karl von Hessen und Gemahlin empfangen und fuhr unter stürmischen Hochrufen, nach allen Seiten freundlich grüßend, nach Schloß Friedrichshof.

Der Kaiser wird im Laufe des Sommers wiederum eine Seefahrt nach Norwegen unternehmen. Dieselbe wird voraussichtlich im letzten Drittel des Monats Juni angetreten werden.

Die Kaiserin ist mit den kaiserlichen Kindern und dem Gefolge am Sonnabend Nachmittag 4 Uhr 54 Minuten aus Abbazia in bestem Wohlsein auf der Wildparkstation eingetroffen und begab sich alsbald zu Wagen nach dem Neuen Palais. Bei der Fahrt nach dem Neuen Palais brachte das zahlreich anwesende Publikum Ihrer Majestät lebhafte Hochrufe dar.

Die Königin Viktoria von England, sowie die Prinzessin Heinrich von Battenberg haben am Samstag Abend Koburg nach herzlichem Abschied von der herzoglichen Familie verlassen.

Der russische Thronfolger trifft, dem „Rh. Kur." zufolge, im Juli zu längerem Besuch in Darmstadt ein. Die Hochzeit findet erst im Oktober statt.

Die „Nordd. Allg. Ztg." bestätigt nun die Anfangs dementirte Nachricht, daß die Einweihung des neuen Reichstagsgebäudes am 18. Oktober, also am Geburtstage des hochseligen Kaisers Friedrich und dem Gedenktage der Schlacht bei Leipzig, stattfinden werde. Sie fügt hinzu, daß mit der Einweihung eine durch den Kaiser zu vollziehende Schlußsteinlegung verbunden sein wird.

Am Sonnabend sind in Berlin vor Offizieren des Kriegsministeriums und des Generalstabs Schießproben auf den Doweschen Panzer gemacht worden, die die Erfindung in glänzendem, zukunftverheißendem Lichte erscheinen lassen. Diesmal waren Militärpersonen mit ihren Militärgewehren kommandirt, nämlich ein Gefreiter vom Garde-Jägerbataillon und ein Sergeant vom 14. Jägerbataillon aus Kolmar. Die Patronen wurden in versiegelten Packeten mitgebracht; es hat sich also um eine amtliche Probe mit dem neuen Pulver gehandelt. Dowe bot seine gepanzerte Brust als Zielscheibe dar, doch Oberst v. Gößnitz vom Kriegsministerium wies das Anerbieten zurück. Oberstlieutenant Brinkmann lud eigenhändig das Gewehr des Sergeanten. Der Sergeant schoß zweimal auf die Mitte des auf einen Tisch gegen einen Eichenblock gestellten Panzers. Die Geschosse blieben im Panzer stecken. Im Ganzen wurden aus einer Entfernung von nur zehn Schritten vierzehn Schüsse auf den Panzer abgegeben, die zum Theil dicht an der Kante trafen. Nicht eine Kugel schlug durch; auf der Rückseite des Panzers zeigte sich nicht die geringste Spur. Es heißt, der Kaiser werde einem Schießversuche beiwohnen.

In der Kommission für den Dortmund-Rhein-Kanal wurde die Erörterung der Frage wegen der wirtschaftlichen Bedeutung des Kanals fortgesetzt. Aus der sehr eingehenden Erörterung ist hervorzuheben, daß der Vertreter der Staatsregierung wiederholt darauf hinwies, daß der Dortmund-Emskanal erst durch den Ausbau nach Osten und Westen rentabel werde. Die Eisenbahnen würden zwar imstande sein, auch den vermehrten Verkehr im rheinisch-westfälischen Industriegebiete zu befriedigen, aber nur nach Erweiterung durch den Ausbau der Bahnhöfe, Legung zweiter Geleise, Vermehrung des Wagen- und Lokomotivparks, wofür jedenfalls viel Geld erforderlich sei. Außerdem seien die Eisenbahnen bezüglich der Ermäßigung der Tarife nahe an die Grenze der Selbstkosten gekommen, durch die Wasserstraßen könne daher der Massengüterverkehr besser befriedigt werden als durch Eisenbahnen. Die Gebühren auf den Wasserstraßen müßten allerdings so gestaltet werden, daß neben den Verwaltungs- und Betriebskosten auch die landesübliche Verzinsung der aufgewandten Kapitalien gesichert erscheine. Die weitere Erörterung drehte sich in der Hauptsache um die Wahl der Linie, wobei von den Interessenten der Lippekanalisirung warm für diese eingetreten wurde. Bezüglich der Beitragspflicht der Interessenten lag folgender Antrag des Abg. Woyna (frk.) vor: den § 2 der Regierungsvorlage wie folgt zu fassen: Mit dem Bau der in § 1 bezeichneten Wasserstraßen ist erst vorzugehen, nachdem die Rheinprovinz und die Provinz Westfalen oder andere öffentliche Verbände der Staatsregierung gegenüber in rechtsverbindlicher Form nachstehende Verpflichtungen übernommen haben, und zwar 1. hinsichtlich des im § 1 aufgeführten Dortmund-Rhein-Kanals: den durch die Kanalabgaben des Dortmund-Rhein-Kanals etwa nicht gedeckten Fehlbetrag der von dem Minister der öffentlichen Arbeiten festgesetzten Betriebs- und Unterhaltungskosten dieses Kanals bis zur Höhe von 50 000 Mark für das Rechnungsjahr dem Staate zu erstatten und für die 2prozentige Verzinsung des gesamten Baukapitals im Betrage von 45 650 000 M. während jedes Rechnungsjahrs insoweit aufzukommen, als die Einnahmen aus den Kanalabgaben dieses Kanals nach Abzug der Betriebs- und Unterhaltungskosten hierzu nicht ausreichen; 2. hinsichtlich des im § 1 aufgeführten Kanals Hamm-Datteln den durch die Kanalabgaben des Kanals Hamm-Datteln etwa nicht bedeckten Fehlbetrag der von dem Minister der öffentlichen Arbeiten festgestellten Betriebs- und Unterhaltungskosten dieses Kanals bis zur Höhe von 15 000 M. für das Rechnungsjahr dem Staate zu erstatten und für die 2prozentige Verzinsung eines Baukostenantheils von 4 000 000 M. während jedes Rechnungsjahrs insoweit aufzukommen, als die Einnahmen aus den Kanalabgaben dieses Kanals nach Abzug der Betriebs- und Unterhaltungskosten zur Verzinsung des gesamten, für den Kanal Hamm-Datteln verausgabten Baukapitals mit 2 Proz. nicht ausreichen. Uebersteigt das Aufkommen u. s. w. (wie Abs. 2 und 3 der Regierungsvorlage). Ueber diesen Antrag wurde die Erörterung einer späteren Sitzung vorbehalten. Die Abgg. v. Woyna (freik.) Graf Strachwitz (Centr.) und Lucius (frk.) hatten zwar einzelne Vorbehalte, waren jedoch im ganzen für die Vorlage, ebenso die Abgg. Dr. Hammacher, Möller und Schmieding (natlb.) während bei den Abgg. v. Buch (kons.) Schwarze (Centr.) und Wetekamp (fr. Volksp.) die Bedenken überwogen.

Die Kommission zur Vorberatung der Vorlage betr. den Dortmund-Rhein-Kanal hat am Freitag die Generaldebatte fortgesetzt, in der wiederum zahlreiche Bedenken erhoben wurden. Die Aufschlüsse der Regierungsvertreter schienen nicht zu befriedigen. Es soll jedoch Neigung vorhanden sein, einen der geforderten kleinen Kanäle zu bewilligen.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Beratung der Vorlage über den Bau des Dortmund-Rhein-Kanals setzte am Freitag die Generaldebatte fort. Ministerialdirektor Schulz begründet die gewählten Raumverhältnisse. Der Kanal sei, ebenso wie der Dortmund-Ems-Kanal, für Schiffe von 600 T. bestimmt. Er soll erhalten eine Sohlenbreite von 18 Mtrn., eine Wassertiefe von 2,5 und eine Spiegelbreite von 30 Mtr. Die Schleusen sind 67 Mtr. lang und haben 8,6 Mtr. lichte Weite bei 3 Mtr. Drempeltiefe. Die lichte Höhe unter den Brücken beträgt mindestens 4 Mtr. Dem zur Zeit namentlich noch aus dem Kreise von Rheinschifffahrtsinteressenten verfochtenen Antrage, den Kanal für Schiffe von 1000 oder 1500 T. herzustellen, könne nicht entsprochen werden. Für die Beförderung auch von Massengütern ist ein 600 T.-Schiff — welches soviel laden kann wie 2 Eisenbahnzüge mit je 30 Wagen ein geeignetes Fahrzeug. Abg. Schreiber (frk.) befürchtet, daß nicht genug Wasser vorhanden sein werde. Regierungsseitig wird erwidert, daß durch Hebewerke Wasser gespart würde. Auch die geringeren Abmessungen des Kanals tragen zur Ersparnis von Wasser bei; Wasser würde nicht allein aus der Lippe, sondern durch Pumpwerke auch aus der Ruhr entnommen werden. Abg. Schmieding (nl.) wäre persönlich für größere Kanaldimensionen. Aber als Glied des Mittellandkanals dürfte der Kanal doch nur geringere Dimensionen haben. Er empfiehlt möglichste Verwendung von Hebewerken und fragt an, wie sich die Regierung zur theilweisen Speisung des Kanals aus der Mittelruhr stelle. Abg. Hammacher (nat.lib.) besorgt, daß der Kanal bei den in Aussicht genommenen Dimensionen bald nicht mehr den gehegten Erwartungen entsprechen würde; er bittet die Regierung nochmals, größere

---

Entfesselte Gewalten.

Original-Roman von Gebhard Schätzler-Perasini.

6) (Nachdruck verboten.)

Als ein theures Andenken hatte er sie aus ihrer Hand genommen und wiederbringen durfte er sie, um eine frische, blühende zu empfangen.

Er blickte in der Dunkelheit lange auf die Rose, die er seiner Brusttasche entnommen hatte.

Mit frechen Worten hatte der Offizier ihm sein reines Glück zerstört, mit leichtfertiger Hand sein Heiligenbild in Stücke zerschlagen.

„Lächerlich," schrie er auf, „lächerlich, daß ich darüber mit mir streite!"

Er drückte die Rose gewaltsam an seine Lippen.

Da brach die volle Blume und die zarten Blätter flatterten zu Boden, nur einen leeren grünen Stiel hielt er noch in Händen.

Er warf ihn von sich und trat mit dem Fuße darauf: „Elende Welt —!"

In seinem Hotel warf er sich angekleidet wie er war auf das Bett.

Nun floh ihn der Schlaf erst recht. Mit schmerzzuckendem Herzen läßt sich's schwer schlafen.

Das Morgenlicht traf ihn wach auf dem Bett sitzend, und leuchtete auf das blasse Gesicht, von dem während der Nacht jede frische Farbe gewichen war.

Der Student athmete tief auf, besann sich dann, ob auch Alles wirklich so gewesen, was ihm wieder ins Gedächtniß kam.

Er kühlte sich das Antlitz mit kaltem Wasser, ließ das heraufgebrachte Frühstück unberührt stehen und ging im Zimmer hin und her.

Unstät irrte sein Auge über die einzelnen Gegenstände, mit Ungeduld erwartete er das Vorschreiten der Zeit. Noch hätte er den Freund nicht wach gefunden; der schlief ja ruhig den Rest der Nacht und ahnte nicht, welche Enthüllungen ihm der Morgen brachte, der doch so hell und freundlich heraufzog.

Plötzlich kam ihm ein abweichender Gedanke.

Wenn er erst selbst zu dem Grafen ginge und von ihm die Zurücknahme jener Aeußerung verlangte!

Der junge Graf mußte es thun. Allerdings konnte ihm der Student eine derbe Zurechtweisung dann nicht ersparen.

Sprach er die Worte in knabenhafter Gereiztheit, nur um zu prahlen, mußte er jetzt bei vollem Bewußtsein doch einsehen, daß ihm kein Ausweg blieb, als Alles zurückzunehmen.

Bei dieser Gelegenheit hoffte Eduard auch zu erfahren, ob der junge Graf überhaupt mit der jungen Dame näher bekannt war, oder ob seine Aeußerung wirklich nur aus der Luft gegriffen war.

Unverantwortlich war und blieb es in jedem Falle; aber wenn Franz und Martha nichts davon zu erfahren brauchten, war es am besten.

Aber wenn der leichtsinnige Lieutenant sein Unrecht nicht einsehen wollte, was dann? Dann blieb eben kein anderer Ausweg, als dem Freunde alles zu gestehen.

Nicht mehr zum Spiel, nimmer, um leichte Beleidigungen zu sühnen, sollten die scharfen Klingen sausen, nun galt es einen Streit um die tödtlich verletzte Ehre.

Jetzt aber wollte es Eduard von Kliermann noch auf eigene Faust versuchen, das blutige Netz zu zerreißen, das sich bereits über ihn und die seinem Herzen Nahestehenden bereitete.

Der Tag war weiter vorgeschritten.

Eduard verließ sein Zimmer und stieg in das Parterre hinab. Dort ersuchte er den Kellner, seinen Freund — welcher ja versprach, ihn am Morgen abzuholen — zu bitten, sich auf Eduard's Zimmer zu gedulden. Ein wichtiger, unaufschiebbarer Gang führe ihn auf eine halbe Stunde weg.

In dem aufliegenden Adreßbuch fand er leicht die Wohnung des Grafen Mores, sie war nicht allzuweit von dem Hotel.

Er nahm sich keinen Wagen, sondern begab sich zu Fuß dorthin.

Ein alter Diener empfing ihn bei seinem Eintritt in das große, etwas düster blickende Haus.

Der Alte beachtete an Eduard nicht die Farben der fremden Verbindung, er glaubte einen Studenten der hiesigen Hochschule, einen der vielen Freunde Leo's vor sich zu haben.

Da der junge Graf jedoch nicht aufgestanden war, schüttelte der alte Mann den Kopf und meinte:

„Wollen Sie sich doch später herbemühen —!"

Allein Eduard beharrte mit eiserner Konsequenz auf seinem Vorhaben.

Mochten sie den Unbedachten aus dem Schlafe rütteln, er selbst trug die Schuld daran. Fest entschlossen wollte er auf seine Aussprache bestehen.

Der Diener nickte und schritt vor dem Studenten den langen Korridor entlang.

Graf Leo Mores bewohnte mit seiner Schwester das große Parterre, während der alte Graf seine amtlichen Zimmer und Privaträumlichkeiten im ersten Stockwerk aufgeschlagen hatte.

Der Offiziersbursche plauderte im Dienstzimmer mit der Kammerjungfer der Komtesse.

Das Mädchen konnte sich nicht genug verwundern über das aufgeregte Wesen ihrer Herrin, nachdem sie gestern heimkehrte.

In der Nacht klang's aus dem Schlafzimmer der Komtesse bald wie Weinen, bald wie ein lautes Lachen. Erschrocken war die Kammerjungfer zusammengefahren.

Als der alte Diener mit Eduard von Kliermann zu den Beiden trat und dem Burschen das Verlangen des jungen Mannes mittheilte, weigerte sich dieser erst ganz bestimmt, seinen Herrn zu wecken.

Er kannte den Lieutenant zu gut und wußte, daß ihm dieser wahrscheinlich irgend ein naheliegendes Requisit an den Kopf warf, wenn er in das Schlafzimmer trat.

breite und größere Brückenhöhe in Betracht zu ziehen. Der Regierungskommissar erwiedert, daß bei den in Aussicht genommenen Dimensionen 90 Prozent der Rheinkähne den Kanal befahren könnten. — Die Speisung des Kanals aus der oberen Ruhr würde 2 Mill. kosten, mit der Kapitalisirung der Unterhaltungskosten 4 Mill. M. Die obere Ruhr habe auch zu wenig Wasser. Auf weitere Anfragen der Abgg. Schwarze, Fritzen (Centrum), Wallbrecht und Schmieding (nl.) wird durch den Regierungskommissar dargelegt, daß die Kanallinie in ihrem Haupttheil bis vor Oberhausen in den über den Kohlenflötzen lagernden Mergelboden eingeschnitten sei, der hier eine durchschnittliche Mächtigkeit von hundert Meter habe. Die durch den Bergbau entstehenden hohlen Räume füllen sich dadurch nach verhältnismäßig kurzer Zeit aus, daß die überlagernden Schichten des Kohlengebirges wie des Kreidemergels sich durchbiegen und ohne Bruch niedergehen. Nach dem Gutachten der Bergbehörden sind weder für den Kanal noch für den unter ihm umgehenden Bergbau Gefährdungen durch ablaufen von Wasser zu befürchten. Gegen die Nachtheile der allmählich eintretenden Senkungen des Geländes seien in dem Projekte eine Reihe von Vorbeugungsmaßregeln getroffen. Abg. Fritzen meint, daß, da zugegeben werde, daß mit der Zeit Senkungen eintreten könnten, daraus allein die Unmöglichkeit des Projektes sich ergebe. Abg. Wetekamp (fr. Vp.) ist der Ansicht, daß die Gefahren so groß und die Verhältnisse so unsicher seien, daß es sehr gewagt erscheine, in jenem Gebiet einen Kanal zu bauen. Abg. v. Buch findet, daß der Verlauf der Verhandlungen gerade durch die Freunde der Vorlage diese in ein sehr ungünstiges Licht gesetzt habe. Abg. Dr. Hammacher bestreitet diese Auffassung. Es handle sich um eine der schwierigsten Bauten, die je unternommen worden seien. Die technischen Fragen entziehen sich der Beurteilung der Laien: die Bedenken wegen etwaiger Gefahren seien durch die Darlegungen der Regierung hinreichend wiederlegt. Abgeordneter Riepenhausen (konservativ) ist durch die Verhandlung nur in seiner ablehnenden Haltung bestärkt worden. — Darauf wurde der Kanal Hamm-Datteln besprochen und auf Anfrage aus der Kommission regierungsseitig dargelegt, daß diese Linie auch bei eventueller Ablehnung des Dortmund-Rhein-Kanals brauchbar wäre. Abg. Schmieding stellt fest, daß für Hamm-Datteln allein 9 300 000 Mark erforderlich sein würden. — Die Diskussion wandte sich schließlich der Frage der Rentabilität zu. Die Abgg. Schreiber und Wetekamp meinen, daß die Rentabilität für die Linie Dortmund-Duisburg gar nicht zu berechnen sei, da man nicht wisse, wie hoch sich die Unterhaltungskosten stellen würden. Der Regierungskommissar giebt zu, daß sich für Dortmund-Duisburg die Rentabilität nicht genau berechnen lasse, glaubt aber, daß die Rentabilität gesichert sei. Abg. v. Quistorp (kons.) ist davon nicht überzeugt. Abg. Schmieding fragt, ob die Regierung schon die Höhe der Gebühren in Erwägung gezogen habe. Der Regierungskommissar erwiedert, der Verkehr würde so groß sein, daß der Verkehr außer Zweifel stehe. Es sei 1 Pfg. Gebühr für das Tonnenkilometer in Aussicht genommen. Dieser Satz könne aber, wenn nötig, erhöht werden. Es seien Erhebungen im Gange, die Gebühren überhaupt zu erhöhen, so daß außer den Betriebs- und Unterhaltungskosten auch die Verzinsung gedeckt werde. Abg. Dr. Hammacher: Auch bei erhöhten Gebühren wird die Fracht immer noch billiger sein, als bei Eisenbahnen. Abg. v. Buch glaubt, daß vorwiegend Lokalverkehr eintreten und dadurch die Rentabilität des Kanals vermindert werden würde. Abg. Jerusalem (Zentrum) ist für den Kanal. Abg. Graf Limburg-Stirum meint, wenn die Rentabilität gesichert sei, brauche ja der Staat den Kanal nicht zu bauen, dann würde sich leicht eine Aktiengesellschaft dafür finden. Nach fünfstündiger Debatte wurde die Fortsetzung der Berathung auf Montag vertagt.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorberatung der Vorlage betreffend den Bau des Dortmund-Rhein-Kanals lehnte am Montag Abend die Regierungsvorlage, welche bekanntlich die Linie 4 über Essen, Mülheim a. d. R., Duisburg-Ruhrort vorschlug, mit 12 gegen 8 Stimmen ab. Der Antrag Hammacher, welcher den Kanal als einen Theil des großen Mittelland-Kanals bewilligen wollte, wurde mit 16 gegen 4 Stimmen und der Antrag Woyna, welcher den Kanal Hamm-Datteln unabhängig von dem Dortmund-Rhein Kanal bewilligen wollte, mit 11 gegen 9 Stimmen abgelehnt.

Zur neuen Reichsanleihe macht der „Reichsanzeiger" benannt: „Der von der Reichsbank zur öffentlichen Subskription aufgelegte Betrag von 160 Millionen dreiprozentigen Reichsanleihe ist etwa 2½fach gezeichnet worden. Von den Zeichnungen entfallen etwa 216 Millionen allein auf Berlin. Die übrigen Beträge verteilen sich auf das ganze Reich. Erhebliche Zeichnungen fallen auf Frankfurt a. M., Köln, Aachen, darunter namhafte Beträge von Sparkassen und Versicherungsanstalten. Bei der Zutheilung werden die kleineren Zeichner, welche wahrscheinlich überwiegen, voll berücksichtigt werden." Daß von den Zeichnungen etwa 216 Millionen Mark allein auf Berlin entfallen, scheint für große Konsortialzeichnungen der führenden Banken zu sprechen. Man beziffert den Gesammtbetrag der abgegebenen Zeichnungen auf 404 197 900 Mark, eine sehr geringe Betheiligung, welche beweist, daß die neue Rente nicht beliebt ist.

Die „Nordd. Allg. Ztg." findet, es sei das Einverständnis der politischen Kreise darüber, daß ohne eine stärkere Heranziehung des Tabaks die Beschaffung der im Reiche erforderlichen Mehreinnahmen unmöglich sei, im Zunehmen. Sie kündigt an, die Regierung werde an der Grundlage der Tabaksteuervorlage, (Form der Fabrikatsteuer und Ersetzung der Gewichtsteuer durch die Wertsteuer) festhalten, und rät den Fabrikanten und andern Interessenten, sich nicht in unfruchtbarer Opposition zu erschöpfen, sondern bestimmte Einzelwünsche bezüglich der Gestattung der nächsten Vorlage vorzutragen. Die Regierung will nämlich die Vorlage in Einzelheiten ändern und die Fabrikanten sollen ihr dabei helfen. Auch über das Maß der Mehrüberweisungen an die Einzelstaaten will sie, wie die „Nordd." erklärt, mit sich reden lassen. Das Centrum hat bekanntlich durch den Abg. Müller (Fulda) in der Kommission erklären lassen, daß es überhaupt die Beschaffung einer Mehrüberweisung über die Matrikularbeiträge hinaus durch neue Steuern nicht will. Vielleicht modifiziert Herr Miquel seinen ganzen „Reformplan" auch noch so weit, daß nicht mehr Steuern verlangt werden, als zur Deckung der Ausgaben des Reiches notwendig sind.

Ueber den Berliner Centralviehof ist ein Ausfuhrverbot für Schafe und Schweine verhängt worden. Der Grund bildet eine Reihe von seuchenverdächtigen Fällen, die sich in den letzten Tagen ereignet haben.

Die Spionenriecherei in Frankreich hat abermals zwei Deutschen größere Unannehmlichkeiten zugezogen. Zwei Ulmer, ein Maler und ein Grobschmied, waren bei einer schweizerisch-italienischen Reise auch nach Nizza gewandert, und der Maler hatte am Col di Tenda eine kleine Skizze entworfen. Ein Bursche der Gegend, bei dem sie sich über die einzelnen Orte erkundigten, denunzierte sie der Gendarmerie als Spione. Sie wurden, obwohl ihre Pässe in Ordnung waren, aufs strengste unter persönlichen Beschimpfungen untersucht, sofort auf Grund des Notizbuchs des Malers für Spione erklärt, 24 Stunden eingesperrt, dann geschlossen nach Nizza transportiert und dort im Zellengefängniß untergebracht. Sie wandten sich an den deutschen Konsul in Nizza, der ihnen aber weder eine Antwort zukommen ließ noch sich überhaupt um sie kümmerte. Nach dreitägiger Haft, am 28. Februar, wurden sie vor dem Tribunal verhört, wurden aber trotz ihres Nachweises, daß sie keine Spione seien, ins Gefängniß zurückgeführt. Bei der Hauptverhandlung am 2. März mußte zwar die Anklage auf Spionage fallen gelassen werden; allein trotzdem verurteilte man sie wegen verbotenen Zeichnens und Waffentragens zu einer Gefängnißstrafe von sechs Tagen, welche jedoch als verbüßt erklärt wurde. Außerdem wurde ihre Ausweisung verfügt. Sie mußten noch 14 Tage unter äußerst schlechter Behandlung im Gefängniß bleiben, wurden dann auf verschiedene Festungen transportiert, nach Marseille, Lyon, Dijon und Belfort, überall auf das schimpflichste behandelt und schließlich nach 14 Tagen nach dem Elsaß abgeschoben.

Ueber Emin Pascha bringt der belgische Lieutenant Scheerlingk, der aus dem Kongogebiet kürzlich in Brüssel eingetroffen ist, noch einige interessante Mittheilungen. Als die Belgier in Kassongo einzogen, fanden sie das letzte Tagebuch Emin Paschas; es schloß am 23. Oktober 1892, Vormittags 10 Uhr, mit den Worten: „Das Barometer steigt schnell." Emin führte das Tagebuch mit größter Sorgfalt und hielt es täglich auf dem Laufenden; er muß am 23. oder 24. Oktober ermordet worden sein. In der letzten Zeit hatte er durch Hunger schwer zu leiden. Man muß eine Lupe nehmen, um seine Handschrift zu entziffern. Das Tagebuch ist in deutscher Sprache mit römischen Schriftzeichen geschrieben. Der Mörder Emirs, Said ben Abed, wurde durch eine Kugel in die Seite getroffen und von den Arabern in einer Hängematte fortgeführt; er erhielt aber dennoch den ihm gebührenden Lohn, da er bei Kibonje gefangen und hingerichtet wurde.

Oesterreich-Ungarn.

Der aus dem Hannoverschen Spielerprozeß bekannte Lichtner ist in Wien wegen Betruges und Hazardspielens einstimmig zu 5 Jahren schweren, durch Fasten verschärften Kerkers und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt worden.

Frankreich.

Der Prozeß gegen den Anarchisten Henry endete mit der Verurtheilung zum Tode. Henry begrüßte das Urtheil mit dem Rufe: „Muth, Kameraden, es lebe die Anarchie!" In der Verhandlung hat er nicht den geringsten Versuch gemacht, seine Schuld abzuschwächen. Mit sicherer und fester Stimme gab er selbst auf diejenigen Fragen des Präsidenten Auskunft, von denen er wußte, daß sie ihn unrettbar verderben mußten. „Als Vaillant hier erschien," sagte der Präsident, „erklärte er, er habe seine Bombe mit Nägeln geladen, weil er nur verwunden wollte. Hätte er töten wollen, so hätte er Kugeln genommen. Sie aber haben Kugeln genommen, was bedeutet das?" — „Das bedeutet," erwiedert Henry, „daß ich nicht verwunden, sondern töten wollte." Der Präsident führt an, daß eines der Opfer gestorben sei — billigendes Kopfnicken des Angeklagten — mehr als zwanzig wurden verwundet. „Und was haben Ihnen nun all diese unschuldigen Menschen, diese Frauen und Greise gethan?" — „Sie waren nicht unschuldig," sagt Henry, denn ein Bourgeois ist niemals unschuldig." — „Warum haben Sie die Kugeln Ihres Revolvers gekaut?" — „Damit die Verwundungen schwerer würden." — „Thut es Ihnen nicht leid, den Agenten Poisson so schwer verletzt zu haben?" — „Es thut mir leid, daß ich mich meines vergifteten Dolches nicht bedienen konnte. Im Uebrigen ist ihm recht geschehen. Denn er brauchte sich nicht in Dinge zu mischen, die ihn nichts angingen." — „Ihre Hände sind von Blut gerötet." — „Wie Ihre Amtsrobe, Herr Präsident!" — „Nehmen Sie sich in Acht, Henry, Sie fordern die Strenge der Richter heraus." —„Ich kümmere mich den Teufel um Ihren Richterspruch. Ich habe mich auch vor nichts in Acht zu nehmen, da ich ja sowieso zum Tode verurtheilt werde. Mit immer steigender Verblüffung hörte man im Saale diese, im ruhigsten Tone von der Welt gemachten Antworten. Große Bewegung ergriff die Zuschauer. Nur der Angeklagte blieb unbewegt, lächelte stillvergnügt vor sich hin, trommelte mit den Fingern auf die Brüstung und starrte ins Leere.

Lokales und Westfälisch-Rheinisches.

Castrop, den 1. Mai 1894.

— Am Freitag Abend fand eine Uebung der freiwilligen Bürger-Feuerwehr statt, nachdem dieselben das Sammelsignal zusammenberufen und der größte Theil der Mitglieder auch

---

Nach langem Zögern mußte er es dennoch wagen. Eduard ließ sich unter keiner Entschuldigung abweisen und drohte, mit Gewalt in das Kabinett zu dringen. Es mußte also etwas ganz außerordentlich Wichtiges sein, was den bleichen Student herführte.

Zaudernd ging der Bursche nach dem Schlafzimmer seines Herrn, nachdem er den Besucher in dem anstoßenden Salon plaziert.

Als er anklopfte, rief ihn zornig der vom Schlaf aufgerüttelte Lieutenant in das Kabinett, in welchem großer Luxus vorherrschte.

Während der Bursche einen harten Strauß mit seinem Herrn zu bestehen hatte, wartete Eduard von Kliermann hocherregt im Salon.

Von dem Kabinet her ertönte undeutlich die Quetschstimme des Lieutenants, aber Eduard erkannte sie genau als diejenige des Sprechers vom Offizierstische, dazwischen die kurze, zögernde des armen Burschen, der an der Thür stramm stand, nachdem er seinem Herrn die Karte des Besuchers überreicht.

Graf Leo hatte das schmale Papier in kleine Stückchen zerrissen.

„Kenne den Patron nicht 'mal," murmelte er sehr ärgerlich. „Student der Philologie — von Kliermann? Weiß der Teufel aus welchem Krautneste er kommt. Ist nicht 'mal 'ne hiesige Verbindung! Wie sieht denn der Kerl aus?" fuhr er den Bedienten an.

Dieser fürchtete wahrscheinlich, daß der Student die laute Stimme hören könnte und antwortete etwas gedämpft:

„Anständig, zu Befehl, Herr Lieutenant. Er wartet nebenan im Salon."

„Hol' Dich der — i Du Schafskopf! Wie kommst Du denn dazu, den — Studenten da herein zu führen?"

„Er ließ sich durchaus nicht abweisen, Herr Lieutenant, und drohte mit Gewalt einzudringen."

„Was?!" schnarrte Leo, starr über eine solche Unverschämtheit. „Den soll ja — na warte! Ich werde sofort kommen, melde es dem Herrn. Und lege mir draußen etwas unauffällig die Reitgerte zur Hand."

Erschrocken entfernte sich der Bursche und that, was ihm sein Herr befohlen.

Er legte also die mit einem silbernen Pferdekopf gezierte Reitgerte auf ein kleines Tischchen im Salon. Daß es nicht ganz unauffällig geschah, war nicht seine Schuld.

Eduard von Kliermann bemerkte die Bewegung und wurde noch um eine Nüance blässer; fest preßten sich die Lippen auf einander, aber er schwieg.

Nachdem der Bursche dem Studenten mitgetheilt, daß der junge Graf erscheinen werde, zog er sich wieder zurück, um dem Lieutenant beim Ankleiden behilflich zu sein.

Nachdem Eduard mindestens eine weitere halbe Stunde gewartet hatte, erschien endlich der junge Graf in elegantem Morgenrock, mit höchst blasirtem Gesicht.

Den kalten Gruß Eduard's erwiderte er nachlässig gähnend, und zeigte dabei so nebenbei auf einen Fauteuil. Indeß blieb der Student, die Bewegung achtlos lassend, stehen. Der Bursche verzog sich rasch und ließ die Beiden allein mit sich. Graf Leo Mores maß den jungen Mann mit herausforderndem Blicke.

„Was verschaft mir die Ehre — Herr — ?" fragte er wegwerfend.

„Eine sehr wichtige Angelegenheit führt mich zu Ihnen, Herr Lieutenant," versetzte nun mit einer gewissen Kälte der Student. „Mein Name ist Ihnen zu Gesicht gekommen, er thut indessen nichts zur Sache in einer Affaire —"

„Schweifen etwas weit aus, mein Lieber," unterbrach ihn rücksichtslos der Lieutenant. „Ihr Anliegen muß allerdings ganz absonderlicher Art sein, denn Ihr Benehmen —"

„Wird Ihnen bald klar werden, Herr Graf," fiel ihm nun wiederum Eduard gereizt in die Rede,

Was, zum Henker, fällt Ihnen ein, Herr!" brauste Graf Leo Eduard gegenüber auf.

Noch war es ihm vollständig unerklärlich, was eigentlich der Student von ihm wollte.

Er kannte ihn nicht, denn im Nacht-Cafee hatte er ihn nicht beachtet.

„Sie befanden sich gestern im Cafee B., Herr Graf?"

„Allerdings," lachte Graf Leo auf, „und macht es Ihnen Spaß, so werde ich öfters hingehen."

„Sie führen eine Sprache, Herr Graf —" trat ihm Eduard entgegen.

„Wie beliebt —!"

Eine Sekunde lang maßen sie sich mit den Blicken.

„Der Zügel anzulegen, Sie vor mancher Ungelegenheit bewahren dürfte," endete Eduard nach der kurzen Unterbrechung.

„Meinen Hofmeister hat man verabschiedet, ersparen Sie sich die Mühe."

Die Unterredung nahm einen äußerst gereizten Charakter an, was bei den obwaltenden Verhältnissen und der Stimmung der beiden jungen Männer auch gar nicht anders möglich war.

Das Benehmen des jungen Grafen trug den Stempel eines blasirten Ueberhebens, ja, einer knabenhaften Frechheit an sich.

Und im Innern Eduard's kämpfte zu sehr der tiefe Groll, da er diesem bengelhaften Grafen gegenüberstand, der es vor wenigen Stunden gewagt hatte, die Ehre eines jungen Mädchens in den Schmutz zu treten. Nur mit Gewalt hielt er an sich.

„Sie sprachen gestern Worte, über die sie sich gefälligst näher äußern wollen," sprach er mit einem drohenden Blick.

Der junge Graf hatte sich in die Polster geworfen und blickte den Studenten scharf an.

(Fortsetzung folgt.)

---

recht rasch zur Stelle wa
Herr Amtmanns Barfels,
Geräthe besichtigt, auch
Steigern Schulübungen
der Spylle, Rettungsseil
nommen, die bei der hell
ausgezeichnet von Statten
dauerten. Die Dürrlam
Lichtfülle.

— Heißes Blut sche
Wenzel Schimack von hie
nehmen braucht, denn sei
weingesegneten Ungarlan
1893 kehrte er etwas sp
ihm seine Hausehe dieser
in Wuth, daß er ein Me
und Kinder losging, droh
wollen. Der in demselbe
kamp eilte den bedrängte
wütenden Manne das M
das Letztere jedoch durch
letzung entstand. Die S
Freitag dem heißblütigen
verletzung eine Geldstrafe

Schöffeng
am
Angeklagt war der
Derselbe soll die Ehefrau
jähriges Kind und ein
anwesendes junges Mädc
sich derselbe des Hausfri
einem Verbrechen bei di
erfolgter Beweisaufnahm
Falle auf Freisprechung
zweijährigen Kindes, in
geklagte für schuldig bef
zwei Fällen, wegen Bedr
Mal zu 15 Mark Geldst
Tag Gefängniß verurth
die Kosten des Verfahre

Stande
Vom 14.
Ein Sohn. Wilhelm
Gütz, Bergmann, Obercastro

Bek
Dem Fuhrunterne
1. Mai d. Js. ab
Station **Merklind**
güter für die nachstehen
Als Bestättergebü
oder Zustellung
A) a. der Eilgüte
von 30 Pf
b. der Frachtg
für die Fra
c. der sperrige
betrage vo
umfassend
Bövingh
B) als Bestätterge
a. der Eilgüte
von 40 Pf
b. der Frachtg
von 30 Pf
c. der sperrige
betrage vo
umfassend
Holthau
von Castro
linde, W
nach Lütge
legenen Or
und **Bövi**
Ange
voll berech
Ueber
Diejenigen Empf
sich einer anderen A
abfertigungsstelle zu D
des Gutes schriftlich an
Dortmund, d
Königliche

Po
Auf Grund des §
11. März 1850 (G.-S. S.
gemeine Landes-Verwaltun
stimmung des Bezirks-A
13. April 1876 (A.-Bl.
Polizei-Verordnung erlasse
„Gastwirthe, Scher
welche selbst oder durch ih
welche unzweifelhafte Kenn
koholhaltige Getränke vera
Geldstrafe bis zu 30 Mar
Arnsberg, den 12.
D

Visitenke

recht rasch zur Stelle war. Im Beisein des ersten Chefs, Herr Amtmanns Barfels, wurden bei dem neuen Dürrlicht die Geräthe besichtigt, auch von den Spritzenmannschaften und Steigern Schulübungen ausgeführt und dann schließlich mit der Spylle, Rettungsseil und Rettungssack Uebungen vorgenommen, die bei der hellen Beleuchtung des Uebungsplatzes ausgezeichnet von Statten gingen und bis gegen 10¾ Uhr dauerten. Die Dürrlampe entwickelte eine ganz bedeutende Lichtfülle.

— Heißes Blut scheint in den Adern des Bergmanns Wenzel Schimack von hier zu rollen, was nicht wunder zu nehmen braucht, denn seine Wiege stand in Fünfkirchen im weingesegneten Ungarlande. Am zweiten Weihnachtstage 1893 kehrte er etwas spät aus dem Wirthshause zurück. Als ihm seine Hausehe dieserhalb Vorwürfe machte, gerieth er so in Wuth, daß er ein Messer ergriff und mit diesem auf Frau und Kinder losging, drohend, aus ihnen Goulasch machen zu wollen. Der in demselben Hause wohnende Bergmann Holtkamp eilte den bedrängten Leuten zu Hülfe und versuchte, dem wütenden Manne das Messer zu entreißen. Dieser riß ihm das Letztere jedoch durch die Hand, sodaß eine erhebliche Verletzung entstand. Die Strafkammer zu Dortmund legte am Freitag dem heißblütigen Ungar wegen fahrlässiger Körperverletzung eine Geldstrafe von 50 Mk. auf.

Schöffengericht zu Castrop
am 1. Mai 1894.

Angeklagt war der Bergmann Bernh. H. von hier. Derselbe soll die Ehefrau Buddemeier von hier, deren zweijähriges Kind und ein bei der Gelegenheit bei der Klägerin anwesendes junges Mädchen mißhandelt haben. Ferner hatte sich derselbe des Hausfriedensbruches und der Bedrohung mit einem Verbrechen bei dieser Affaire schuldig gemacht. Nach erfolgter Beweisaufnahme erkannte der Gerichtshof in einem Falle auf Freisprechung und zwar wegen Mißhandlung des zweijährigen Kindes, in allen übrigen Punkten wurde der Angeklagte für schuldig befunden und wegen Körperverletzung in zwei Fällen, wegen Bedrohung und Hausfriedensbruches vier Mal zu 15 Mark Geldstrafe eventl. für je 5 Mark zu 1 Tag Gefängniß verurtheilt. Dem Verurtheilten wurden auch die Kosten des Verfahrens zuerkannt.

Standesamt Castrop.
Vom 14. April bis 30. April 1894.

Geburten.

Ein Sohn. Wilhelm Blau, Bergmann, Obercastrop. Johannes Gütz, Bergmann, Obercastrop. Michael Diel, Bergmann, Holthausen. Johann Dietz, Bergmann, Obercastrop. Philipp Pfeiffer, Bergmann, Holthausen. Wilhelm Baak, Bergmann, Obercastrop. Hermann Koch, Maurer, Merklinde. Johann Stehman, Bergmann, Obercastrop. Joswig Adam, Bergmann, Castrop. Sylvester Nagengast, Castrop. Johann Tyzler, Coksarbeiter, Castrop. Johann Stevens, Bergmann, Holthausen. Heinrich Schlünder, Bergmann, Rauxel. Heinrich Schnettelker, Bergmann, G.-Sodingen. Wilhelm Groos, Bergmann, Holthausen. Bernhard Wieneke, Maschinist, Rauxel. Johann Kovac, Bergmann, Rauxel. Ignatz Maci, Bergmann, Rauxel. Anton Rottmann, Bergmann, Holthausen.

Eine Tochter. Valentin Drzewilcki, Bergmann, Behringhausen. Vincenz Front, Bergmann, Castrop. Theodor Wille, Bergmann, Frohlinde. Heinrich Göbert, Bergmann, Obercastrop. Heinrich Terhöner, Bergmann, Castrop. Johannes Paus, Bergmann, Castrop. Heinrich Bracht, Bergmann, Castrop. Peter Gaszczak, Bergtagelöhner, Castrop. Franz Gröne, Bergmann, Merklinde. Friedrich Koslowski, Bergmann, Obercastrop. Heinrich Pillmann, Bergmann, Obercastrop. Heinrich Kiepe, Bergmann, Frohlinde. Wilhelm Kostede, Berginvalide, Rauxel. Josef Velten, Bergmann, Börnig. Johannes Lipphard, Restaurateur, Rauxel. Johann Wiesel, Steiger, Rauxel. Theodor Kortmann, Bergmann, Merklinde.

Sterbefälle.

Hulda Hedwig Peter, Castrop, 21 Tage. Albert Peter Kandula, Obercastrop, 5 Jahre. Wilhelmine Göbert geb. Langhoff, Obercastrop, 35 Jahre. Christine Elise Gondermann, Obercastrop, 1 Jahr. Theodora Urbachs, Obercastrop, 11 Monate. Bernhardine Mues, Rauxel, 1 Jahr. Wilhelm Hatzo, Castrop, 1 Monat. Hedwig König, Bövinghausen, 1 Jahr. Theresia Schmidt, Rauxel, 7 Jahr. Anton Bernhard Bongartz, Obercastrop, 1 Jahr. Clara Hennig, Castrop, 8 Jahre. Wilhelm Heinrich Friedrich Gülker, Börnig, 59 Jahre. Maria Catharina Louise Brinckmann geb. Poggel, Castrop, 37 Jahr.

Aufgebote.

Bergmann Ignatz Mroczek und die Wittwe Johann Brinker, Elisabeth geb. Winkel, Beide zu Castrop. Bergmann Wilhelm Füser und die Dienstmagd Maria Bernardine Wolter, Beide zu Holthausen. Rottenführer Augustin Oberstenfeld und Lisette Auguste Clementine Oberstenfeld, Ersterer wohnhaft zu Steele, Letztere wohnhaft zu Castrop. Bergmann Gustav Langhoff und die geschäftslose Amalie Bußkamp, Beide zu Holthausen. Bergmann Johannes Szymaski und die geschäftslose Franziska Ciesielska, Beide wohnhaft zu Habinghorst. Bergmann Johannes Kowalski und die Dienstmagd Maria Theresia Michel, Beide wohnhaft zu Castrop. Bergmann Carl Paul Rabura und die geschäftslose Viktoria Klapkarek, Beide wohnhaft zu Castrop. Bergmann Martin Skorupinski und die geschäftslose Maria Elisabeth Winkhoff, Beide zu Castrop. Bergmann Franz Heinrichs und die Wittwe Gerhard Kurth, Elisabeth geborene Bartel. Stellmacher Josef Gbiovczyk und die geschäftslose Pauline Szczesnowski, Beide wohnhaft zu Castrop. Bergmann Theodor Höltmann und die geschäftslose Anna Pickerewert, Beide zu Castrop. Bergmann Paul Wilms und die Dienstmagd Wilhelmine Neuschwinger, Ersterer zu Rauxel, Letztere zu Castrop. Schreiner Carl Hülsmann und die Dienstmagd Maria Wienbrake, Ersterer zu Behringhausen, Letztere zu Castrop. Stellmacher Carl Feldmann und die geschäftslose Anna Maria Gremm, Ersterer zu Frohlinde, Letztere zu Meckinghofen. Bergmann August Wirger und die geschäftslose Maria Heise, Ersterer zu Obercastrop, Letztere zu Castrop. Zimmermann Everhard Nunnemann und die Dienstmagd Theresia Niemann, Beide zu Merklinde.

Heirathen.

Bergmann Johannes Sowa und die Dienstmagd Anna Sophia Strock, Ersterer zu Castrop, Letztere zu Lembeck. Bergmann August Heinick und die geschäftslose Anna Beiseker, Beide zu Castrop. Bergmann Heinrich Wilhelm Wefringhaus und die geschäftslose Friederike Schmidt, Ersterer zu Merklinde, Letztere zu Lütgendortmund. Bergmann Franz Kolarczyk und die Dienstmagd Franziska Nolata, Beide wohnhaft zu Habinghorst. Bergmann Josef Witczak und die Dienstmagd Magdalena Jankowiak, Beide zu Castrop. Bergmann Lorenz Kosty und die Näherin Emilie Helene Turreck, Ersterer zu Obercastrop, Letztere zu Castrop. Zimmermann Wilhelm Rasche und die geschäftslose Pauline Kränke, Beide zu Börnig. Fuhrknecht Christoph Stuckmann und die Dienstmagd Bernhardine Schulz, Ersterer zu Castrop, Letztere zu Hagem bei Datteln.

Cheviots und Velours à Mk. 1.95 Pfg. per Meter
versenden jede beliebige Meterzahl an Jedermann.
Erstes Deutsches Tuchversandtgeschäft **Oettinger & Co.**
Frankfurt a. M. Fabrik-Dépôt.
Muster umgehend franco.

Die Rothlauf-Krankheit bei Schweinen bildet in den „Monatlichen Veröffentlichungen des Kaiserl. Gesundheitsamtes" eine ständige Rubrik und leider läßt sich constatieren, daß durch die große Sorglosigkeit der Schweinebesitzer dies bösartige Uebel sehr bedeutende Dimensionen annimmt und sogar ganze Heerden vernichtet.

Früher trat die Krankheit meist nur in der heißen Jahreszeit auf; seit mehreren Jahren aber werden die Schweine auch den ganzen Winter hindurch von derselben heimgesucht und durch das Eingehen vieler, ja der meisten der einmal erkrankten Thiere erwächst den Besitzern ein oft ganz enormer Schaden.

Wenn nun der Rothlauf schon im Winter, wie in den letzten Jahren, herrschte, so steht für den Sommer, da die Hitze der Entwickelung der Krankheit sehr günstig ist, zu erwarten, daß diese sich demnächst sehr verbreiten wird. Daß es leichter und besser ist, einer Krankheit vorzubeugen, als eine solche zu bekämpfen, ist ein medizinischer Grundsatz geworden, an welchem sich nicht rütteln läßt und daher ist es für jeden Oekonomen, welcher Schweinezucht betreibt, Pflicht, will er sich vor empfindlichen Verlusten schützen, rechtzeitig ein Vorbeugungsmittel anzuwenden, welches hinreichende Proben seiner Wirksamkeit abgelegt hat. Ein solches Mittel ist das in dem Pharmaceutischen Laboratorium von **L. H. Pietsch & Co., Breslau** schon seit Jahren dargestellte **Rothlauf-Präservativ,** ein **Salicyl-Präparat** in Pulverform, von welchem man jedem Schwein morgens einen Eßlöffel voll (Werth ca. 3 ₰) dem Futter zusetzt. Die Freßlust der Thiere wird dadurch bedeutend erhöht, das Blut desinficirt und das Schwein vor der Krankheit bewahrt. Es sind wie uns mitgetheilt wurde, auch zahlreiche Fälle vorgekommen, daß Thiere, welche dem Verenden schon nahe waren, noch gerettet wurden.

Bekanntmachung.

Dem Fuhrunternehmer **Josef Stork** in **Bövinghausen** ist vom **1. Mai d. Js.** ab die bahnamtliche An- und Abfuhr der auf der Station **Merklinde** ankommenden bezw. von dort abgehenden Stückgüter für die nachstehend aufgeführten Ortschaften übertragen worden.

Als Bestättergebühr erhält der Fuhrunternehmer für die Abholung oder Zustellung

A) a. der Eilgüter 30 Pfg. für 50 kg mit einem Mindestbetrage von 30 Pfg. für die Frachtbriefsendung;
b. der Frachtgüter 20 Pfg. mit einem Mindestbetrage von 20 Pfg. für die Frachtbriefsendung;
c. der sperrigen Güter 30 Pfg. für 50 kg mit einem Mindestbetrage von 30 Pfg. für die Frachtbriefsendung im Bezirk I umfassend die Ortschaften **Merklinde** und das Dorf **Bövinghausen**.

B) als Bestättergebühr für die Abholung oder Zustellung
a. der Eilgüter 40 Pfg. für 50 kg mit einem Mindestbetrage von 40 Pfg. für die Frachtbriefsendung;
b. der Frachtgüter 30 Pfg. für 50 kg mit einem Mindestbetrage von 30 Pfg. für die Frachtbriefsendung;
c. der sperrigen Güter 40 Pfg. für 50 kg mit einem Mindestbetrage von 40 Pfg. für die Frachtbriefsendung im Bezirk II umfassend einen Kreis gezogen von Zeche **Lothringen, Holthausen** Landwehr, Wirthschaft **Bethake** an der Chaussee von Castrop nach Lütgendortmund, Zeche **Schwerin, Frohlinde, Westrich** und **Schule** an der Chaussee von Castrop nach Lütgendortmund, bezw. die innerhalb dieses Kreises gelegenen Ortschaften mit Ausschluß der Ortschaften **Merklinde** und **Bövinghausen** [Bezirk I].

Angefangene 50 kg werden bei jeder Frachtsendung für voll berechnet.

Ueber die Sperrigkeit der Güter entscheidet der Binnentarif.

Diejenigen Empfänger, welche sich ihre Stückgüter selbst abholen, oder sich einer anderen Abfuhr bedienen wollen, haben dieses der Güterabfertigungsstelle zu Merklinde vorher, jedenfalls noch vor Ankunft des Gutes schriftlich anzuzeigen.

Dortmund, den 27. April 1894.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265 ff.) und des § 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 193 ff.) wird unter Zustimmung des Bezirks-Ausschusses unter Aufhebung der Polizei-Verordnung vom 13. April 1876 (A.-Bl. S. 119) für den Umfang des Regierungsbezirkes folgende Polizei-Verordnung erlassen:

„Gastwirthe, Schenkwirthe und Kleinhändler mit Branntwein oder Spiritus, welche selbst oder durch ihre Angehörigen bezw. Geschäftsgehülfen an solche Personen, welche unzweifelhafte Kennzeichen des Zustandes der Trunkenheit an sich tragen, alkoholhaltige Getränke verabfolgen oder denselben zugänglich machen, verfallen in eine Geldstrafe bis zu 30 Mark eventl. verhältnißmäßige Haftstrafe".

Arnsberg, den 12. April 1894.

Der Regierungs-Präsident.
Winzer.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 136 des Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 und der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 wird unter Aufhebung der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 14. Mai 1881 (A.-Bl. S. 158) mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks folgende Verordnung erlassen.

§ 1.

Alles Last-, Arbeits-, Markt- und Gewerbefuhrwerk, auch das mit Hunden bespannte, muß bei dem Verkehr auf öffentlichen Straßen und Wegen mit dem Namen oder der Firma und dem Wohnort des Eigenthümers des Fuhrwerks bezeichnet sein. Diese Bezeichnung muß an der linken Seite des Fuhrwerks entweder an diesem selbst oder an einer dort befindlichen Tafel auf schwarzem Grunde in lesbarer und unverwischbarer weißer Schrift so angebracht sein, daß dieselbe beständig sichtbar ist.

Wenn Jemand mehrere solcher Fuhrwerke benutzt, so müssen dieselben außerdem durch Nummern auf der bezeichneten Tafel, beziehungsweise an der betreffenden Stelle des Wagens unterschieden sein.

§ 2.

Zur Abend- und Nachtzeit muß jedes Fuhrwerk bei dem Verkehr auf öffentlichen Straßen und Wegen mit mindestens einer hellbrennenden Laterne versehen sein, welche vorn an der linken Seite desselben so angebracht sein muß, daß ihr Schein dem Entgegenkommenden deutlich erkennbar ist. Ebenso muß jedes Fuhrwerk, welches zur Abend- und Nachtzeit auf öffentlichen Straßen oder Wegen stehen bleibt, mit einer hellbrennenden Laterne versehen sein.

§ 3.

Als Abend- und Nachtzeit im Sinne dieser Verordnung gilt die Zeit eine halbe Stunde nach Sonnenuntergang und eine halbe Stunde vor Sonnenaufgang.

§ 4.

Den vorstehenden Beschränkungen sind diejenigen ländlichen Arbeits-Fuhrwerke nicht unterworfen, welche zu einem wirthschaftlichen Zweck benutzt werden, so lange dieselben innerhalb des Bezirkes der Landgemeinde, in welcher das Fuhrwerk gehalten wird, und innerhalb der Feldmark der unmittelbar angrenzenden Landgemeinden verbleiben und sich nicht auf der Chaussee befinden.

Bei dem Verkehr bezw. bei dem Stehenbleiben auf der Chaussee müssen auch diese ländlichen Arbeitsfuhrwerke zur Abend- und Nachtzeit mit einer hellbrennenden Laterne versehen sein. Dieselbe ist entweder an der linken Seite des Fuhrwerks in der im § 2 angeordneten Weise anzubringen oder von dem Führer vor dem Wagen herzutragen.

§ 5.

Das Befahren der öffentlichen Wege mit mehr als zwei aneinander gekoppelten Wagen ist verboten.

§ 6.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnißmäßige Haftstrafe tritt, bestraft.

Arnsberg, den 5. Februar 1894.

Der Regierungs-Präsident.
gez. Winzer.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Hulda Kalthoff
Carl Meesmann
Verlobte.
Castrop, im Mai 1894.

Für die vielen Beweise der Theilnahme bei dem Tode unserer guten, unvergesslichen Gattin und Mutter, statten wir Allen hierdurch unseren tiefgefühlten
Dank
ab.
Familie Brinckmann.

Danksagung.

Für die mir bewiesene Theilnahme bei der Beerdigung unseres Gatten und Vaters, statte ich allen Theilnehmenden meinen tiefgefühltesten **Dank** ab.
Börnig, den 28. April 1894.
Wittwe Gülker u. Kinder.



Rindvieh-Versicherungs-Verein.
Versammlung
Sonntag, den 6. Mai cr., von 4 bis 6 Uhr.
Der vielen vorgekommenen Unglücksfälle wegen, müssen in dieser Versammlung die rückständigen Beiträge gezahlt werden.
Beim Nichterscheinen eines Mitgliedes zur Zahlung, werden die fälligen Beiträge auf Kosten des Restanten eingezogen.
Der Vorstand.

Turn-Verein Vater Jahn
General-Versammlung
Mittwoch, den 2. Mai, Abends 8 Uhr.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

‚Floska',
das beste Futter für Goldfische à Dose 15 Pfg.
empfiehlt
die Adler-Drogerie
von
C. Fleischhauer, Widumerstr.

Krieger- und Landwehr Verein
„Castrop-Bahnhof."
Sonntag, den 6. Mai 1894, Nachmittags 5 Uhr,
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1) Zahlung der rückständigen Beiträge.
2) Besprechung über eine Felddienstübung.
3) Fest- und Vereinsangelegenheiten.
4) Wahl zweier Delegirten zum Verbandstage nach Witten.
Der Vorstand.

Der heutigen Auflage der Zeitung liegt für alle unsere Leser ein Prospect der allbekannten bestrenommirten Firma **Carl Heintze, Berlin W.,** betreffend die Stettiner Pferde-Lotterie bei, den wir besonderer Aufmerksamkeit empfehlen.

Visitenkarten liefert billigst **Ph. Culbart.**

Ein properes
Mädchen
für halbe Tage gesucht von
Photograph **Angenendt,**
Wittenerstraße.

GebrüderKaufmann, Dortmund, nur Westenhellweg 46.

Anfertigung feiner Herren-Kleidung

unter Garantie tadellosen Sitzens.
Größte Auswahl sämmtlicher Neuheiten.

Eleganter Cheviot-Anzug nach Maaß **38** Mark. Feiner Kammgarn-Anzug **53** Mark. Hocheleganter engl. Cheviot-Anzug von **60** Mark an.

Bettfedern! Halbdaunen! Daunen!

Eigene Dampfreinigung.

Preise billiger wie in auswärtigen Versandtgeschäften.

Bettdrelle! Bettbarchende! Daunencöper!

Nur gediegene Qualitäten in sämmtlichen Breiten.

Das Füllen der Betten geschieht in Gegenwart des Käufers.

Philipp Friede,

Dortmund, Westenhellweg 82, gegenüber der Petrikirche.

Bettwaaren-Special-Geschäft.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich
im Hause des Wirths A. Thiel
für Castrop und Umgegend eine

Privat-Hauderei

und halte Landauer, Jagdwagen, Halbverdecks, Leichen- und Kinderleichenwagen stets zur Verfügung.

Mache besonders darauf aufmerksam, daß ich Gesellschafts-Fahrten bis zu 150 Personen annehme.

Wilh. Jochem.

Bestellungen werden entgegengenommen:
in **Sodingen** Wirth **Wiesmann,**
in **Börnig** „ **Lueg,**
in **Castrop** „ **A. Thiel,**
in „ Wirthschaft **Herdieckerhoff.**

Rud. Ibach Sohn

— Kgl. Hofpianofabrik: gegründet 1794. —

BARMEN Neuerweg 40. **KÖLN** Neumarkt 1 A.

Von Fachgrössen als das Beste der Jetztzeit anerkannt.

Flügel & Pianinos

Absolute Garantie. Firma, Adressen und Schutzmarke gefl. beachten. Vor Täuschungen wird gewarnt.

Dr. med. Hope

homöopathischer Arzt
in Hannover. Sprechstunden 8—10 Uhr. Auswärts brieflich.

Magenbeschwerden,

schwache Verdauung, Appetitlosigkeit 2c. quälten mich viele Jahre. Auf Wunsch bin ich gern bereit, Jedermann unentgeltlich mitzutheilen, wie sehr ich daran gelitten und wie ich ungeachtet meines hohen Alters davon befreit worden bin. **F. Koch,** pens. Königl. Förster, Bellersen, Kreis Hörter.

Ein **hochfeines neues**

Pianino

steht billig zu verkaufen oder zu vermiethen.

Hermann Todebusch,
Castrop.



---

16 Equipagen. **200 edle Pferde.**

19. Stettiner Pferde-Lotterie

16 Hauptgewinne: complette, hochelegante **Equipagen** u. **200** hochedle Pferde

Ziehung am 8. Mai 1894.

darunter: **3 Vierspänner 7 Zweispänner, 6 Einspänner, 10 gerittene, gesattelte und gezäumte Reitpferde 2c.,**
zusammen: **2912 Gewinne im Werthe von 240 000 Mark.**

Loose hierzu à **1 Mark** (11 St. für 10 Mk.) Liste und Porto 30 Pf., Einschreiben 20 Pf., extra versendet gegen Nachnahme, Postanweisung oder auch gegen Briefmarken das Bankhaus

Rob. Th. Schröder, Lübeck.

Unterricht
in künstlichen Handarbeiten

in Filigran- und Papierblumen-Handarbeiten, sowie Gummi-Knet-Arbeit, Chromo-Malerei nebst Staniol-Arbeit hierselbst für kurze Zeit. In Filigran-Arbeit: Herstellung von Uhr- und Halsketten, Armbändern, Brochen, Haar- und Ballschmuck, Kleidereinsätzen, Verzierungen von Wand- und Bürstentaschen, Sophakissen 2c. nebst Blumenkörben aus farbigem Draht und Wolle gefertigt.

Ich zeige hiermit an, daß ich von heute ab für kurze Zeit einen Unterricht in obigen Arbeiten eröffnet habe. Dieselben sind im Schaufenster des Herrn Möbelhändlers **D. Graf** am **Marktplatz** ausgestellt und lade ich die geehrten Damen zur Besichtigung derselben ergebenst ein. Der Unterrichtspreis zur Erlernung der Filigran- und Papierblumen-Arbeit kostet für Damen Mk. 1.50, für Kinder Mk. 1.—, Gummiknetarbeit Mk. 5.—, Chromo-Malerei Mk. 6.—, Staniolarbeit Mk. 5.—. Die Arbeiten sind nicht nur interessant, sondern auch äußerst leicht zu erlernen; selbst Anfängerinnen können gleich in den ersten Stunden Schmuck und Ketten herstellen und steht es jeder Schülerin frei, so lange zu kommen, bis sie sich die Fertigkeit in der betreffenden Arbeit vollständig angeeignet hat. Das Material ist nicht theuer und bietet sich jeder Schülerin Gelegenheit, die schönsten Geschenke herzustellen. Unterrichtsstunden täglich von Morgens 9—12, Nachmittags von 2—7 Uhr; für Damen welche tagsüber keine Zeit haben, Montag, Mittwoch und Freitag Abends von 8—10 Uhr. Der Unterricht findet statt im Hause der Frau Wwe. **Herdieckerhoff** und bittet um recht baldige Anmeldung

Frau **Clara Höcker.**

Caffee!

Allen Liebhabern einer **guten** Tasse Caffee empfehle ich meine selbstgebrannten Sorten in stets frischer Röstung zu Mark: 1.60, 1.70 und 1.80.

Fritz Seemann.

Empfehle hochf. ger. **Speck** per 5 Pfd. zu 3 Mk.
Fritz Köster.

Buckskin,
Kammgarn, Cheviot
aller Art für Herren, sowie
Damen-Mantelstoffe,
Jedes Maass vom Engroslager,
1/3 billiger
als im Laden oder beim Schneider.
Grosse Auswahl. Muster franco.
Anton Georg
Tuch-Grosshandlung
Köln-Lindenthal
Dürenerstr. 165.

Haus-frauen,

welche einen wirklich **guten** und **besten Ersatz** für **Naturbutter** wünschen, empfehlen wir einen Versuch mit unserer feinsten, vielfach preisgekrönten

Süssrahm-Centrifugen-Margarine

zu machen.

Alleinverkauf bei **Fritz Köster.**
Wiederverkäufer Engros-Preise.
Rheinische Margarine-Gesellschaft Cron & Scheffel,
Biebrich bei Wiesbaden am Rhein.

Loose à 1 Mk. sind zu haben bei Wittwe **Sebald, Castrop.**

Sehr guter Verdienst.

Solide Leute jeden Standes können sich durch den Vertrieb eines für kaufmännische Firmen wichtigen Artikels sehr guten Verdienst verschaffen.

Offerten mit Ang. der Verh. unter G. 181 an **Rudolf Mosse, Cöln.**

Die Verkaufs-Niederlage meines, aus **reinem Roggenmehle** hergestellten an Geschmack und Nährwerth unübertroffenen

Oeynhauser Brotes

befindet sich für Castrop und Umgegend bei Herrn **Fritz Koester.**

H. Schürmeyer, Oeynhausen.

Alles Zerbrochene,

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. kittet

Plüß-Staufer-Kitt.

Gläser zu 30 und 50 Pfg. bei

Fr. Schnettelker, Glash.

Habe seit Kurzem zwei großartig schöne Partien

Rothwein

pr. Liter 50 u. 60 Pf.

in Anbruch genommen, die ich sowohl Kennern, als auch Magenleidenden, Blutarmen, Reconvalescenten u. s. w. bestens empfehlen möchte. Versandt in Fässern von 25 Liter an. **Weißweine** in allen Preislagen. Auf Wunsch vorher Proben und Preisliste. Versäume doch Niemand einen Versuch zu wagen und schreibe an

Jean Pfannebecker
Weinhandlung,
Karlsruhe i. B.

Dr. med. Volbeding,
pract. Homöop. Arzt.
Spezialarzt für schwer heilbare chronische Krankheiten.
Düsseldorf. Königsallee 6.
Sprechstunden täglich.
Behandelt auch brieflich.

Einige

schöne Wohnungen

an ruhige Familien zum 1. August oder früher zu vermiethen.

Näheres in der Expedition.

Eine Wohnung

von 6 Räumen mit Keller, dieselbe wird auch getheilt abgegeben, sofort oder später zu vermiethen.

Wo, sagt die Geschäftsstelle.

---

2 schöne Zimmer

(2. Etage) sind vom 15. Mai an zu vermiethen.

Näheres in der Expedition.

---

2 bis 3 schöne

Bodenzimmer

mit großen Fenstern an eine stille Familie auf sofort oder später zu vermiethen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Dienstmädchen

mit guten Zeugnissen auf sofort gesucht.

Rauxel Nr. 120.

Ein Mädchen

auf halbe Tage (Nachmittags) gesucht.

Münsterstraße 25.

Zwei anständige Leute erhalten

Kost und Logis

bei **Joh. Natermann,**
Bochumerstraße Nr. 2.

Die Stettiner Lotterie ist die grösste u. beliebteste aller Pferde-Lotterien.

XIX. Grosse

Stettiner Pferde-Lotterie

Ziehung unwiderruflich am 8. Mai 1894.

Hauptgewinne:
3 vierspännige,
7 zweispännige,
6 einspännige,

16 **200** **Reit- u. Wagen-Pferden.**

Equipagen mit

Loose à **nur 1 Mark,** auf 10 Loose ein **Freiloos** (Porto und Gewinnliste 20 Pfg. extra) empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken das General-Debit

Carl Heintze, **Berlin W.** Hôtel Royal Unter den Linden 3.

—: Loose versende ich auf Wunsch auch unter Nachnahme. :—